

## **Erfahrungsbericht Wesleyan University, Akademisches Jahr 2017/18**

Um einen Kontext für den folgenden Erfahrungsbericht zu geben: Ich bin Studierende der Anglistik und Politischen Wissenschaft auf B.A. und war in meinem 5. und 6. Semester an der Wesleyan University.

### **Akademisches, Administatives und Kursangebot**

Wesleyan University in Middletown, Connecticut ist außerhalb den USA nicht so bekannt, genießt aber dort einen sehr guten Ruf mit erfolgreichen Abgängern, die oft in der Filmindustrie zu finden sind. Wesleyan ist nicht besonders groß, ist aber, aufgrund einiger „graduate programs“ eine Universität. Die Größe erzeugt eine fast familiäre Atmosphäre, die sich toll auf Interaktionen untereinander und auch mit Dozierenden auswirkt.

Obwohl zu Beginn alles ein wenig überfordernd wirkt, fand ich mich sehr schnell zurecht, da ich von allen Seiten Unterstützung bekam, sei es bei Kurswahl, „extracurriculars“ oder auch Freizeitaktivitäten. Das wichtige ist, dass man sich traut zu fragen. Alle wollen helfen und wenn sie nicht können, wird man an jemanden weitergeleitet, der es kann. In meiner ersten Veranstaltung sagte der Professor uns wann seine „office hours“ wären und meinte daraufhin: „Kommt vorbei, auch wenn ihr einfach nur quatschen wollt. Wir werden schon ein Thema finden.“ Da ich das nicht geglaubt habe, bin ich hingegangen. Es stellte sich schnell heraus, dass er fließend Deutsch sprach und viele Philosophen gelesen hatte und so hatten wir eine anderthalbstündige Diskussion über Walter Benjamin.

Die verschiedenen Departments arbeiten oft zusammen und selbst wenn man sich dazu entscheidet, nur Kurse zu belegen, die mit dem eigenen Studienfach übereinstimmen, gibt es viele Möglichkeiten, ein bisschen über den Tellerrand hinauszuschauen.

Einige Kurse erfordern vorab eine Anmeldung per Email. Darüber sollte man sich am besten schon im Sommer informieren. Informationen gibt es auf „WesMaps“ (dem course catalogue). Was auch oft funktioniert ist, dass man in Kurse kommt für die man eigentlich nicht ausreichend Voraussetzungen erfüllt bzw. äquivalente Nachweise aus Deutschland mitbringt, welche aber nicht im System gespeichert sind. Das muss man dann jedoch auch immer direkt beim jeweiligen Professor anfragen.

Der Arbeitsaufwand ist pro Woche höher als an meiner Universität in Deutschland, da fast wöchentlich „assignments“ aufgegeben werden, Texte gelesen werden müssen, es „midterms“ gibt und man seine „finals“ (Hausarbeiten und Klausuren) ausschließlich vor Semesterende schreibt. Außerdem sind Kurse in der Regel 2-3 mal wöchentlich. Dadurch hat man aber, meiner Meinung nach, eine intensivere und auch prägendere Erfahrung mit den Inhalten und als Kursgemeinschaft.

### **Finanzielles, Housing und Meal plans**

Lebenshaltungskosten sind aufgrund der „residential comprehensive fee“ (ca. 8500 Dollar) und leider auch trotz dieser relativ hoch. Man sollte sich dementsprechend rechtzeitig um Stipendien bemühen (z.B.: Baden-Württemberg-Stipendium). Vor allem zu Beginn sollte man mit etwas mehr Ausgaben rechnen und nicht vergessen etwas zum Reisen einzuplanen.

Als teaching assistant habe ich persönlich ein amerikanisches Konto gebraucht. Hat man keinen Job ist das eigentlich nicht nötig. Es ist natürlich unkomplizierter und auch kostenfrei mit einer amerikanischen Kreditkarte zu bezahlen.

Ich habe mich für die Krankenversicherung der Uni entschieden. Man kann aber auch mit einer Auslandsreiseversicherung (vorher informieren, für wie lange man damit im Ausland versichert ist) fahren. Ein Health Center mit angrenzendem Counseling Service gibt es auf dem Campus.

Fast alle Studierenden sind im „Student Housing“ der Uni untergebracht. First und second years leben hauptsächlich in dorms. Da ich als German TA nach Wesleyan kam, wurde ich ins German Haus einquartiert. Das ist ein „program house“, wovon es auf dem Campus sehr viele gibt. Sie alle haben ein bestimmtes Thema und veranstalten regelmäßig Events, die mit dem Thema zu tun haben. Als „senior“ oder „graduate student“ wohnt man auch in Häusern der Uni mit ca. 2-5 Anderen.

Als undergraduate zahlt man pro Semester eben jene „housing fee“, die auch Verpflegung in Form eines „meal plans“ beinhaltet. Man kann vor Semesterbeginn wählen, wie viele „meals“ (1 Essen = 1 meal) oder „points“ (1 point = 1 Dollar) man möchte. Da ich viel selbst gekocht habe, hatte ich einem „meal plan“ nur mit „points“, da man mit „points“ überall bezahlen kann, mit „meals“ nur in Mensen. Außerdem verfallen „meals“ am Ende eines Semesters und „points“ gelten das ganze Jahr.

Der kleine Campussupermarkt hat alles Nötige, ist aber relativ teuer. Die Uni bietet jedes Wochenende einen Shuttleservice zu Price Chopper und wenn man ein Auto bzw. Freunde mit Auto hat, sollte man sich doch eher dort eindecken.

## **Anbindung**

In Middletown ist es oft nützlich, ein Auto zu haben, um einzukaufen oder nach New Haven zu kommen, von wo man mit dem Zug nach New York kommt. Da aber viele Studierende ein Auto haben, kann man entweder mitfahren oder sich auch mal eines von Freunden leihen. Dafür sollte man bevor man in die USA geht einen internationalen Führerschein auf dem Amt holen. Sonst gibt es auch noch Carsharing und natürlich Uber.

## **Reisen**

Große Reisen habe ich in den USA nicht unternommen, da schon andere Reisen über die winter break geplant waren. Es lohnt sich jedoch auf jeden Fall mal für längere Zeit nach New York und Boston zu fahren und die Städte mal etwas weniger touristisch kennenzulernen. An Wesleyan gibt es sehr viele Studierende aus New York und ich habe mich über das Jahr hinweg mit einigen angefreundet und konnte dann mit ihnen nach New York. Auch sonst waren alle meine Freunde super gastfreundlich und haben mich nach Hause eingeladen, was ich, sofern das mein Reisebudget hergab, auch wahrgenommen habe (L.A. ist leider rausgefallen).

## **Freizeit**

Middletown an sich hat ehrlich gesagt nicht besonders viel zu bieten. Es gibt in Laufnähe die Main Street. Dort gibt es einige Bars und Restaurants (Reisepass mitnehmen, wenn man mal ein Bier trinken will – Türsteher sind aufgrund der meist unter 21-Jährigen oft streng mit ausländischen Personalausweisen).

Wesleyan selbst hat jedoch ein immenses Angebot an Clubs, Sportangeboten, Theater, Kino und Konzerten. Ich bin mindestens zweimal pro Woche zur, von Studierenden organisierten, „Wesleyan film series“ gegangen (Wesleyan hat dafür und für „film lectures“ einen großzügigen Kinosaal). Man kann aus eine großen Clubangebot wählen. Ich war zum Beispiel im „Wesleyan Refugee Project“, in einem Yoga Club und im Film Club. Außerdem gibt es ein kostenfreies Fitnesscenter mit Kraftraum, Schwimmbad und sogar einer Eisbahn. Sollte man als German TA arbeiten und im German Haus leben, ist der Fitnesscenter 5 Minuten entfernt.

Für kürzere Trips bieten sich New York und Boston, da beide nur ungefähr 2 Stunden entfernt liegen.

### **Mein Fazit**

Wie man vielleicht gemerkt hat, fand ich Wesleyan super. Es war bis jetzt mit Abstand mein bestes Studienjahr. Ich bin ein großer Fan von Liberal Arts Colleges und die Möglichkeiten, die sich akademisch bieten, da man nicht sofort fachgebunden studiert. Im Bachelor ist das perfekt. Ich kann mir jedoch vorstellen, dass es im Master vielleicht nicht so ein großes tiefergehendes Angebot gibt, da man hier doch mehr in die Breite lernt.

Meine Hausgemeinschaft war toll und obwohl ich mich, natürlich nicht mit allen gleich gut verstanden habe, waren wir eine schöne Gruppe und ich kann auch Masterstudierenden wärmstens empfehlen in „student housing“ zu leben.

Es gibt noch eine Sache, über die nicht so wirklich gesprochen wird oder auf die man vielleicht nicht ganz so gut vorbereitet wird. Vielleicht sind die meisten im Allgemeinen zu stolz so etwas zuzugeben. Ich habe nicht erwartet, wie anstrengend es zu Beginn sein kann, die ganze Zeit, auch auf akademischem Niveau, Englisch zu sprechen. Es ist gar nicht so, dass man sich dessen wirklich bewusst ist, aber in Kombination mit den vielen neuen Eindrücken und Menschen ist es doch ermüdend. Man kommuniziert, denkt, liest und schreibt auf Englisch und selbst nach zwei Jahren Anglistikstudium, in denen ich zumindest in meinen Kursen auch nur Englisch gesprochen habe, war das erstmal eine Umstellung. Ich bin jedoch ziemlich schnell reingekommen, war selbstsicherer in meinen Kursen und in Gesprächen. Hier möchte ich nochmal betonen, wie wichtig es für mich war, dass man so einfach an Professoren herantreten konnte, wenn man Probleme mit Texten oder Kursinhalten hatte.

Wie toll ich Wesleyan fand, zeigt sich noch ein bisschen mit dieser kleinen Abschlussanekdote: Im zweiten Semester gab es in meinem Haus einen Brand. Ein Eichhörnchen (davon gibt es auf dem Campus unglaublich viele) hatte im Keller an einem Stromkabel genagt und dieses sich dann entzündet. Weil die klassisch amerikanischen „woodframe houses“ oft hohle Wände haben, hat es eine ganze Weile gebrannt, bis es jemand gemerkt hat. Dementsprechend war der Schaden nicht gering und wir mussten alle

umquartiert werden. Ich bin auch Fountain Avenue gelandet. Dort wohnen nur Studierende, deswegen ist es eine sogenannte „loud street“ und so ziemlich die Partymeile der Uni. Da ich gelegentlich auch gerne mal eine ruhige Nacht habe und mein Haus vermisst habe, waren es ein paar anstrengende Wochen. Nichtsdestotrotz ist das hinter den ganzen wunderbaren Erinnerungen schon fast wieder verblasst und macht sich jetzt als unterhaltsame Geschichte aus meiner Zeit an Wesleyan.